

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 12 (1989)

Heft: 2: Kanton Aargau

Artikel: Der Kernbau der "Alten Post" in Aarburg : ein neuentdeckter Adelssitz

Autor: Frey, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kernbau der »Alten Post« in Aarburg – ein neu entdeckter Adelssitz

Peter Frey

Aarburg bei Olten war im Mittelalter eine strategisch wichtige Talsperre, die aus der Burg und dem Städtchen am Südende der Aareklus zwischen dem Born und dem Engelberg bestand. Die Altstadt Aarburgs liegt im Dreieck zwischen Aare und dem Schlossberg. Seine unterste Felsstufe, die leicht ins Flussbett vorspringt, riegelt das Tal ab und wurde von einer separat ummauerten Anlage eingenommen, die den Engpass sperzte. Bis 1840 war diese Sperranlage durch einen heute verfüllten Geländeeinschnitt von der Stadt getrennt (Abb. 1).

1840 fiel die Stadt einem verheerenden Grossbrand zum Opfer, den nur wenige Häuser unbeschadet überstanden. Zu diesen gehört die »Alte Post«, deren Kern bis heute von tiefgreifenden Umbauten verschont blieb. Allerdings trifft dies nur auf den Mitteltrakt zu, während die beiden Kopfbauten 1840 von Grund auf neu gebaut wurden (Abb. 3).

Nachdem das Haus über längere Zeit hinweg unbewohnt war, konnte sein Inneres 1986/87 durch die Kantonsarchäologie untersucht werden. Noch gilt es, die Dokumentation der Fassaden im Zuge der kommenden Bauarbeiten vom Gerüst aus zu vervollständigen. Indessen sind die bereits vorliegenden Ergebnisse für die Haus- und Stadtgeschichte von so grosser Bedeutung, dass ihre Veröffentlichung zum heutigen Zeitpunkt gerechtfertigt erscheint.

Lage

Die »Alte Post« steht am Nordrand der erwähnten einstigen Sperranlage. Im 17. und 18. Jahrhundert zählte diese fünf Häuser, die 1840 mehrheitlich der Strassenverbreiterung weichen mussten. Davon mitbetroffen war der ostseitige Kopfbau der »Alten Post« und das darin integrierte Nordtor der Sperranlage (Abb. 1).

Schon auf der ältesten Stadtansicht Aarburgs, in der Stumpfschen Chronik von



Abb. 1
Aarburg, Stadtplan von 1840 und 1950. 1 Burg, 2 Kirche, 3 »Alte Post« im Sperrbezirk, 4 Stadt.
Aarburg, plans de la ville de 1840 et 1950.
Aarburg, pianta della città del 1840 und 1950.

Abb. 2
 Stadtansicht von Aarburg in der Stumpfschen Chronik von 1548.
 Vue de la ville d'Aarburg dans la Chronique de Stumpf de 1548.
 Vista di Aarburg nella cronaca di Stumpf del 1548.

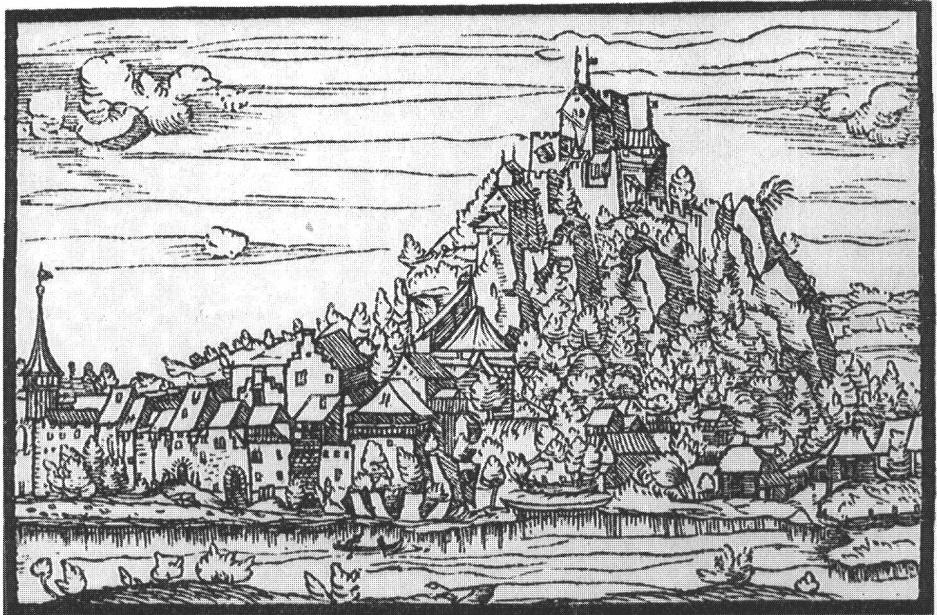


Abb. 3
 Das Haus zur »Alten Post« von Südosten.
 La maison de la »Vieille Poste« du sud-est.
 La casa »Alte Post« da sudovest.



Abb. 4
 Die »Alte Post« von Südwesten;
 Ausschnitt der Stadtansicht vom Emanuel Büchel, 1756.
 La »Vieille Poste« du sud-ouest.
 Extrait de la vue de la ville d'Emanuel Büchel, 1756.
 La »Alte Post« da sudest; dettaglio
 della vista della città di Emanuel Büchel, 1756.

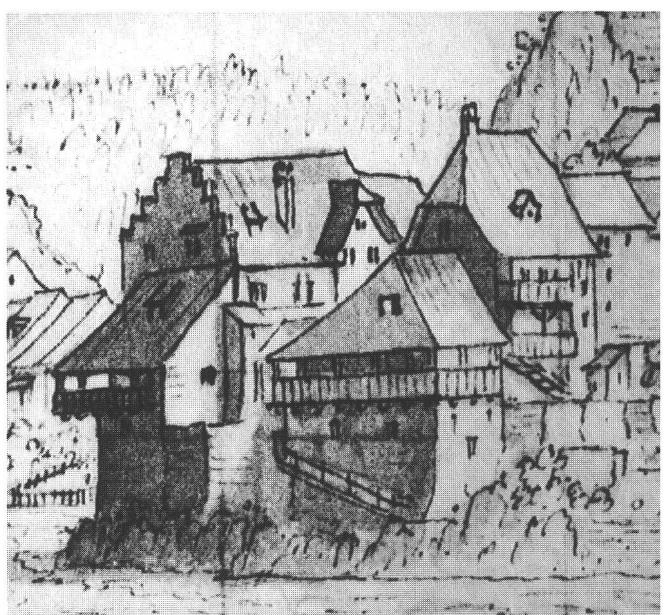




Abb. 5
Im 18. Jahrhundert umgebaute
Küche im 1. Obergeschoss des
Mitteltrakts.
La cuisine réaménagée au XVIII^e siècle au premier étage.
Cucina rinnovata nel 18 (B0) sec.
al primo piano.

stische Gliederung in den Mitteltrakt mit Treppengiebel und den ostseitigen Annex über dem Tor sowie den flussseitigen Kopfbau mit vorkragendem Obergeschoss in Holzbauweise (Abb. 2). Entstanden ist dieser Gebäudekomplex in mehreren Etappen, hauptsächlich während des 14. und 15. Jahrhunderts. Bis 1840 erfuhr das Haus keine grundlegende Veränderung mehr. Lediglich der Torbau erhielt im 18. Jahrhundert einen südseitigen Quergiebel vorgesetzt (Abb. 4). Etwa zu derselben Zeit erfolgte im Mitteltrakt eine letzte Renovation grösseren Umfangs, die teilweise einen Innenausbau von 1552 ersetzte (Abb. 5).

Der Kernbau

Vom spätmittelalterlichen Gebäudekomplex, wie ihn alte Abbildungen und Stadtpläne überliefern, blieb nur der dreigeschossige Mitteltrakt erhalten. Er bildet den Kernbau der »Alten Post«, wies ursprünglich aber nur zwei Geschosse auf. Erbaut wurde das Haus um 1312, wie die dendrochronologische Altersbestimmung der Bauhölzer ergab¹. Gleichzeitig entstand das 1840 abgebrochene Nordtor der Sperranlage, dessen Mauerbekleidung aus Buckelquadern auf die nördliche Hausfassade übergreift und nahtlos mit diesem Bruchsteingefüge verzahnt ist (Abb. 6).

Der Grundriss des Kernbaus berücksichtigt die vorgegebene Geländestruktur (Abb. 7). So folgt die Nordmauer der Kante des oben erwähnten Geländeeinschnittes, während eine Felsabtreppung im Baugrund die Unterkellerung der westlichen Gebäudehälfte erlaubte und die Lage der inneren Quermauer bestimmte.

Dieser Grundstruktur entsprach die ursprüngliche Raumordnung im Erd- und Obergeschoss, die je zwei Räume aufwiesen. Nicht immer klar ersichtlich war deren Funktion. Der östliche Raum im Erdgeschoss, seit 1552 ein Gewölbekeller, mag früher eine Stallung oder ein Vorratsmagazin gewesen sein. Der westlich anschliessende Raum ist dagegen durch Wandnischen als Wohngemach ausgewiesen. Weitere Wohnräume lagen im Obergeschoss, das über einen Hocheingang von Süder her zu erreichen war. Der östliche Raum im Obergeschoss, der heute in Küche, Kammer und Korridor aufgeteilt ist, war ursprünglich eine Stube. Ihre Ausstattung fiel 1552 einem Umbau zum Opfer; von der einstigen repräsentativen Raumgestaltung zeugt lediglich die Bank eines mehrteiligen Fensters in der Südwand.

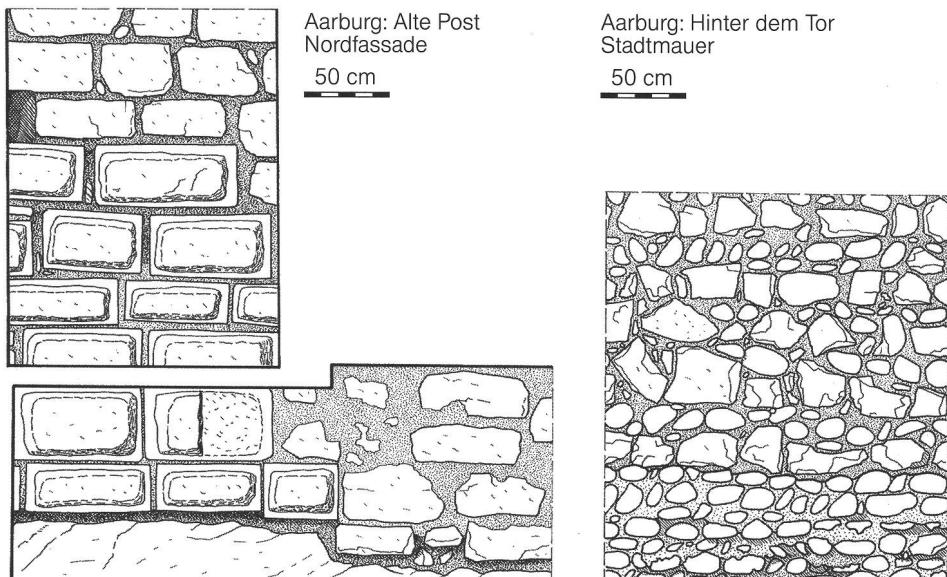


Abb. 6
Mauerstruktur der Nordfassade
der »Alten Post« im Vergleich mit
dem Stadtbering.
*Structure du mur de la façade
nord de la »Vieille Poste« compa-
rée avec l'enceinte de la ville.*
*Struttura del muro della facciata
nord della »Alte Post« paragonata
alla mura della città.*

Abb. 7
 Grundrissplan der »Alten Post«
 mit Eintrag der Bauphasen nach
 alten Stadtplänen.
 Plan de la »Vieille Poste« avec in-
 dication des phases de construc-
 tion d'après d'anciens plans de la
 ville.
 Pianta della »Alte Post« e le fasi di
 costruzione secondo vecchie pi-
 ante della città.

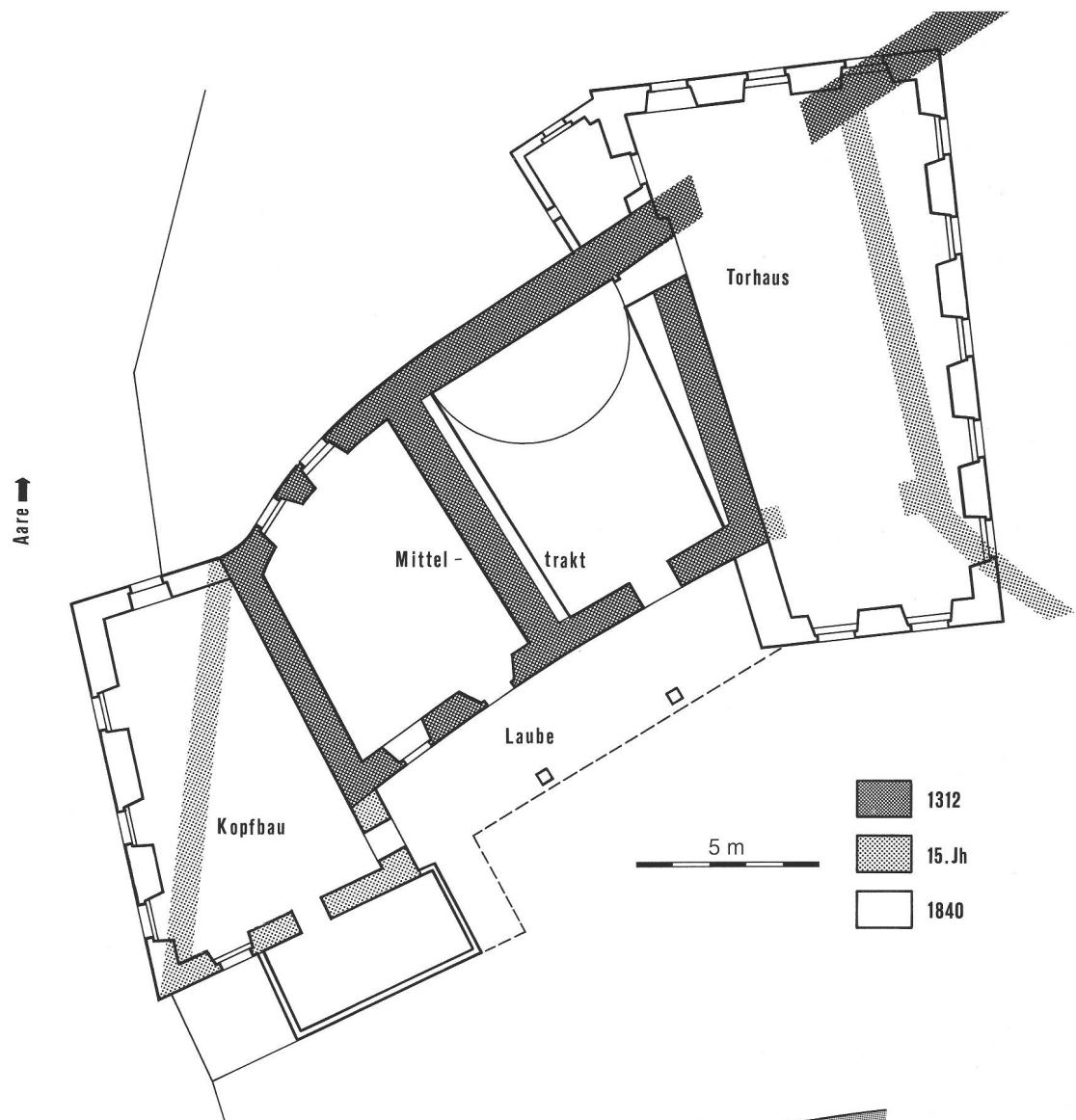
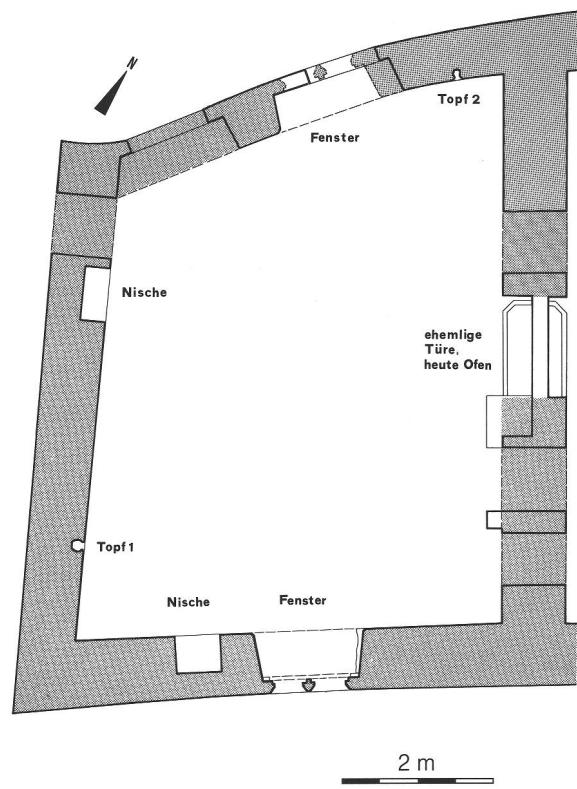
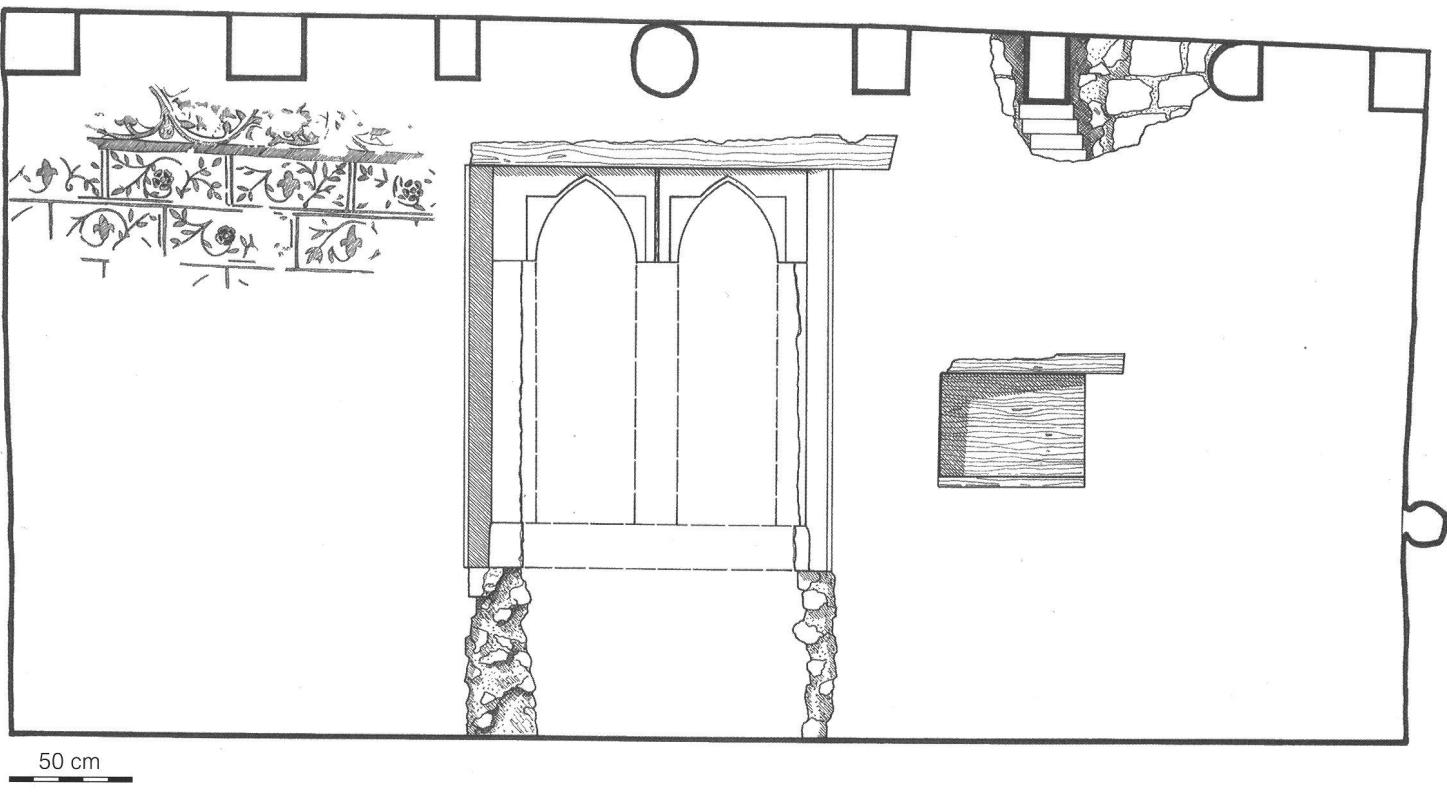


Abb. 8
 Grundriss des Festsaals im 1.
 Obergeschoss.
 Plan de la salle de fêtes du pre-
 mier étage.
 Pianta della sala festiva al primo
 piano.





In weit besserem Zustand ist der anschliessende Festsaal erhalten geblieben (Abb. 8). Ursprünglich hatte er eine Täferdecke, die nicht mehr existiert, während der ehemalige Bodenbelag, ein glattgestrichener Mörtelestrich, unter dem neuzeitlichen Riemenboden unversehrt erhalten blieb. Die Süd- und Nordwand wiesen je ein gekuppeltes Spitzbogenfenster auf. Zur Raumausstattung gehörten zwei Wandnischen, die als Kredenz dienten. Dazu kamen zwei horizontal eingemauerte Töpfe, in denen man wohl allerlei Kleinkram aufzubewahren pflegte.

Wandmalereien

Die Wände des Saals waren durchgehend bemalt (Abb. 9): Der Decke entlang läuft ein gotischer Blattfries in gelb und blau. Die westliche Wandfläche »überzieht« auf hellem Grund eine rot und blau gehaltene, mit Blumenmotiven verzierte Quadermalerei (Abb. 10). Die südwestliche Raumkante bedeckt ein gemalter, blaugrüner Vorhang (Abb. 11).

Diese reiche Wanddekoration gehört zweifelsfrei zur ursprünglichen Raumausstattung. Leider sind zur Zeit erst kleinere Ausschnitte der Malereien freigelegt. Die weiterführenden Arbeiten dürften aber keine grundlegend neuen Erkenntnisse mehr erbringen. Es sei uns deshalb schon jetzt

gramm anzufügen: Grundsätzlich sind die Motive der hochgotischen Malerei am Oberrhein nichts Fremdes. Namentlich die Verbindung vom wandabschliessenden Blattfries mit Quaderimitation und Vorhang tritt nicht selten an herrschaftlichen Profanbauten der Städte Basel und Zürich auf². Seltener anzutreffen sind die Blumenranken auf dem Spiegel der »Quader«. Ihre elegante Verästelung kommt eher in der Buchmalerei vor³, erscheint aber auch in ähnlicher Form in Zürich, im Haus »zur hohen Eich«, an einer Bretterdecke des frühen 14. Jahrhunderts⁴. Diesem zeitlichen Ansatz entspricht das Alter des Kernbaus der »Alten Post«. Angesichts seines reich dekorierten Festsaals darf er als Adelssitz gelten (Abb. 12).

Bezeichnenderweise wurde das Haus in früherer Zeit »der Hof« genannt, so nach 1550⁵. Im 17. Jahrhundert hiess es »das Pfrundhaus«⁶; seit 1856 gilt die Bezeichnung »Alte Post«.

Zwei Töpfe als »Tresor«

Die beiden im Kernbau einem Tresor ähnlich in die Wand des Festsaals eingemauerten Töpfe sind eindeutig in ungebrauchtem, neuwertigem Zustand verbaut worden. Ihre Herstellung fällt somit in die Bauzeit des Hauses um 1312. Dank der exakten Datierung des Gebäudes werden die beiden Gefässe (Abb. 13) einen wichtigen

Beitrag zur Chronologie mittelalterlicher Keramik liefern. Ihnen gemeinsam ist der harte grauschwarze Brand, die reichliche Magerung und der Dekor aus horizontal verlaufenden Wulstbändern auf Schulter und Bauch. Ihr auffälligstes Merkmal ist indessen die Verschiedenheit in den Proportionen, in der Randform und der Ausbildung des Bodens. Mit seiner geringen Wandstärke, der bauchigen Form und dem weit ausschwingenden Leistenrand weist der grössere Topf 1 typische Merkmale des frühen 14. Jahrhunderts auf⁷. Altärmlich wirkt lediglich der Linsenboden. Anders verhält es sich beim kleinen Topf 2. Angesichts seiner Gesamtform würde man ihn gemäss Forschungsstand dem frühen oder mittleren 13. Jahrhundert zuweisen⁸. Dies muss als Warnung gelten, mittelalterliche Keramik nach allzu eingengten, stilkritischen Vorstellungen zeitlich zu ordnen.

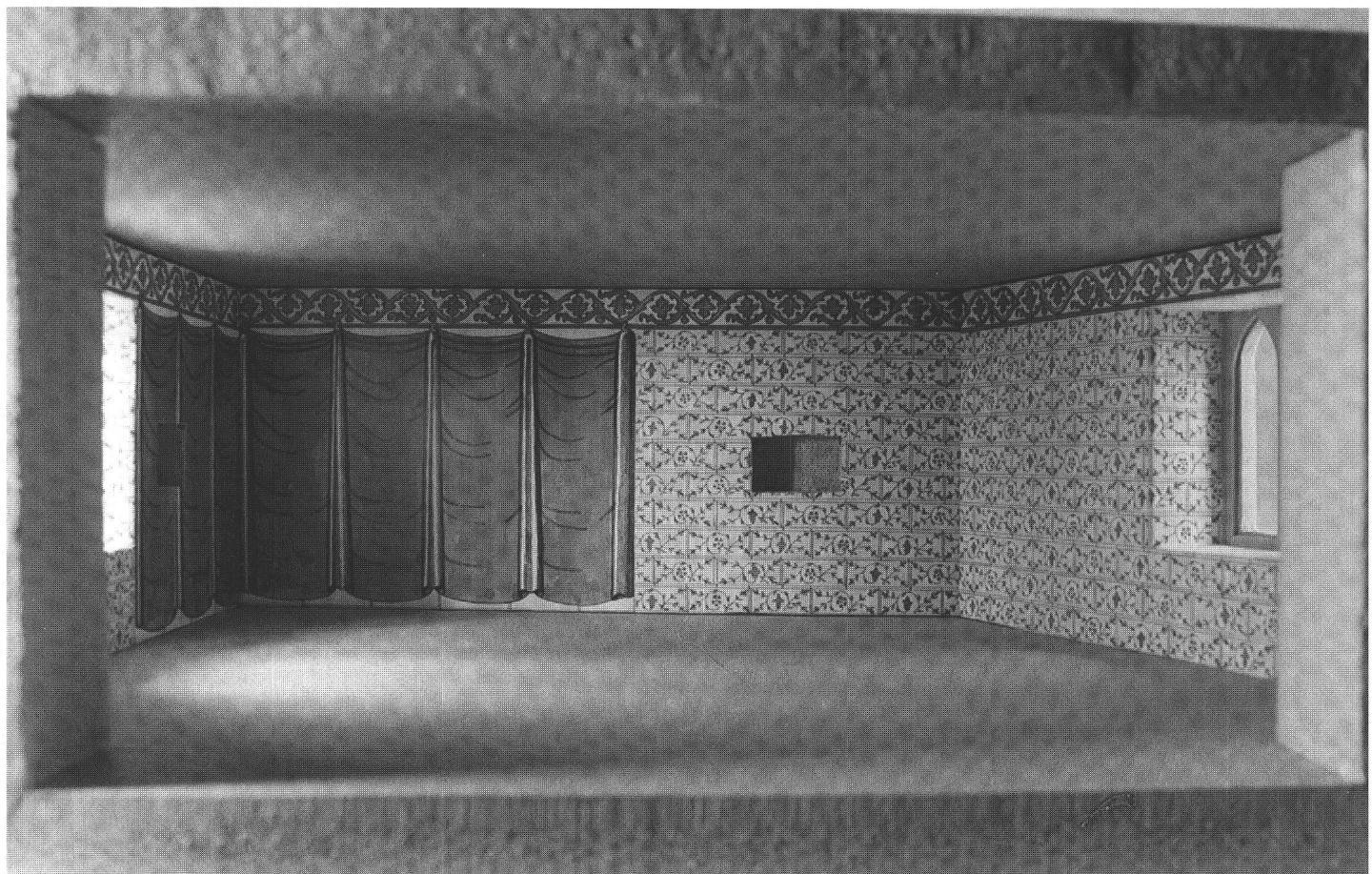
Ergebnisse zur frühen Stadtgeschichte

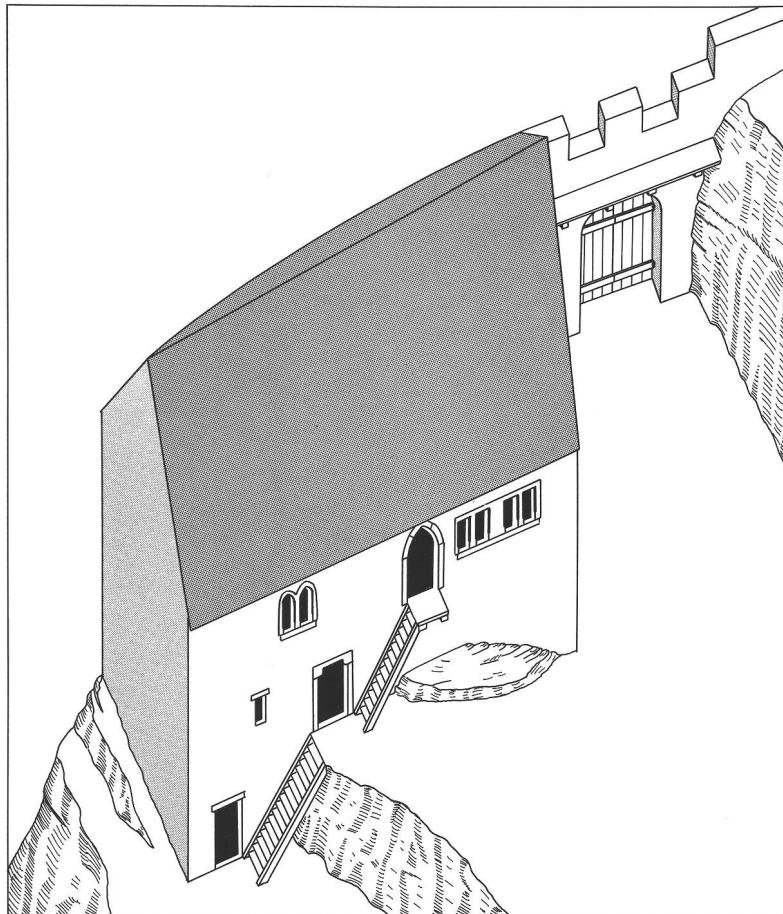
Wie die baugeschichtliche Untersuchung der »Alten Post« gezeigt hat, entstand der Kernbau des Hauses, ein Adelssitz, um 1312 zusammen mit dem Nordtor der Sperranlage. Ihre Befestigung nach drei Seiten, also auch gegen die Stadt hin, macht deutlich, dass der Bau der Sperranlage vor der Stadtgründung erfolgte. Tatsächlich findet die Stadt auch erst ab 1330

Abb. 9 ♦
Festsaal, Ansicht der Südwand.
La paroi sud de la salle de fêtes.
Sala festiva, vista della parete sud.



Abb. 11 ⇔
Blick von Osten in den Festsaal,
Modell.
Vue, depuis l'est, dans la salle de
fêtes. Maquette.
Vista da est nella sala festiva, mo-
dello.





*Abb. 12
Der Kernbau der »Alten Post«, Rekonstruktionsversuch.
Le cœur de la »Vieille Poste«: essai de reconstitution.
L'edificio centrale della »Alte Post«, ricostruzione speculativa.*

*Abb. 13
Die im Festsaal eingemauerten Töpfe. M. 1:2.
Les pots murés dans la salle de fêtes.
I vasi murati nella sala festiva.*

Erwähnung⁹. Trotzdem verwies Walther Merz Aarburg unter die frohburgischen Stadtgründungen des 13. Jahrhunderts¹⁰. Seither hat sich diese Meinung¹¹ eingebürgert, obwohl weitere Schriftquellen eindeutig dagegen sprechen. So fehlt in den Urkunden von 1299, die den Verkauf von Burg und Amt Aarburg an die Habsburger regeln, jeder Hinweis auf eine Stadt¹². Auch das wenige Jahre später abgefasste Habsburger-Urbar nennt neben der Burg lediglich eine Vorbburg¹³. Mit letzterer kann eine schwach befestigte Vorgängersiedlung der Sperranlage gemeint sein oder südöstlich davon die Ansammlung einiger Gebäude am Flusshafen, im Bereich der heutigen Vorstadt. Aufgrund der Schriftquellen und des archäologischen Bestandes kommen wir somit zum Schluss, dass die Gründung der Stadt Aarburg fälschlicherweise den Grafen von Frohburg zugeschrieben wird. Vielmehr verdankt die Stadt ihre Entstehung den Habsburgern. Nachdem sie bereits 1312 in Anlehnung an die bestehende Burg den Engpass durch die Sperranlage abriegeln liessen, folgte wenige Jahre vor 1330 die Gründung der Stadt. Hinter diesem siedlungsgeschichtlichen Vorgang steht die Ausübung der Kontrolle über den

hebung des Aarburger Zolls in Verbindung stand. Ihn verpfändeten 1327 die Herzöge von Habsburg-Oesterreich¹⁴ an die Dienstadelsfamilie Kriech, die möglicherweise den Kernbau der »Alten Post« erbaute und die später pfandweise auch die Burg und die Stadt Aarburg inne hatte¹⁵.

- ¹ Die Bestimmung von insgesamt 19 Proben erfolgte durch das Laboratoire Romand de Dendrochronologie in Moudon, dafür sei Herrn Alain Orcel und seinen Mitarbeitern herzlich gedankt.
- ² Ch. Gutscher-Schmid, Bemalte spätmittelalterliche Repräsentationsräume in Zürich, in: *Nobile Turegum multarum copia rerum* (Zürich 1982) 75 ff.
- ³ So etwa beim Grundstock- und ersten Nachtragsmaler der Manessischen Liederhandschrift. R. Sillib, F. Panzer, A. Haseloff (Hrsg.), *Die Manessische Liederhandschrift*, Faksimile (1925).
- ⁴ Gutscher-Schmid (Anm. 2) 90f.
- ⁵ G. Boner, Aargauer Urkunden. Urkunden von Stadt und Amt Aarburg (1965) Nr. 163, Nr. 164.
- ⁶ So bezeichnet auf einem Stadtplan aus der Zeit um 1650: W. Merz, *Die mittelalterlichen Burgenanlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau*, Bd. I (1906) 72.
- ⁷ Die Proportionen des Topfes liegen zwischen denen der vor 1276 datierten Töpfe von Basel, Augustinergasse 2 und dem um 1340 datierten Münztopf vom Nadelberg in Basel: W. Stöckli, Keramik in der Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Stiftes

in Kleinlützel, in: *Archäologie des Kantons Solothurn* 1 (1979) 14 ff.

⁸ Die Proportionen des Topfes liegen zwischen denjenigen des um 1180 datierten Münztopfes von Niederbipp und den Töpfen von Basel, Augustinergasse 2. Stöckli (Anm. 7) 14 ff. Den besten Ueberblick zum Forschungsstand mittelalterlicher Keramik in der Nordwestschweiz bietet J. Tauber, Herd und Ofen. Schweizer Beiträge zur Kulturge schichte und Archäologie des Mittelalters 7 (1980).

⁹ Boner (Anm. 5) Nr. 5.

¹⁰ Merz (Anm. 6) 55 ff.

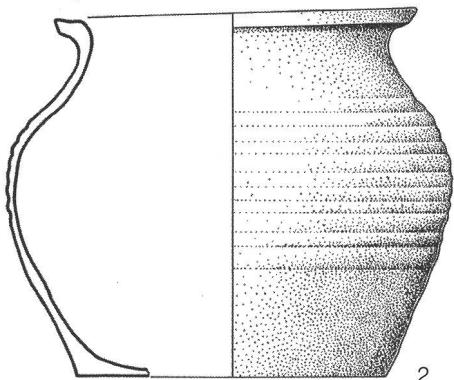
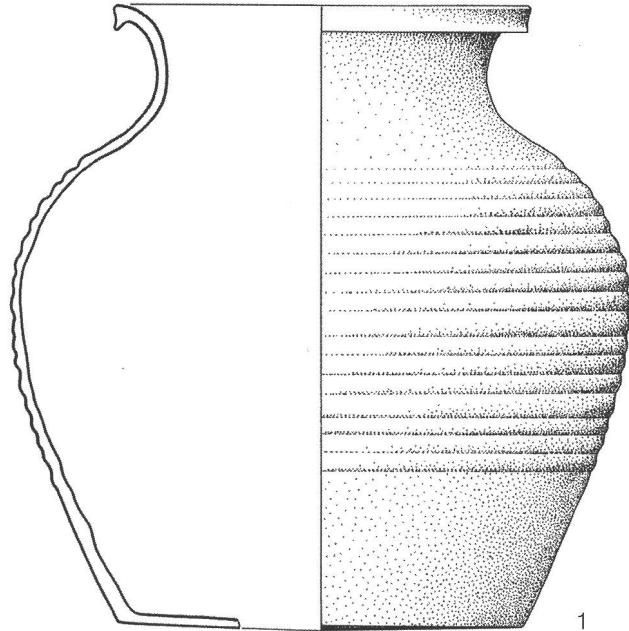
¹¹ Zum Beispiel Hektor Ammann, der übersah, dass die gesicherten Frohburger Städte früh Erwähnung fanden: So erscheint Zofingens Bürgerschaft 1230 als *civis*, während Liestal 1241 als *burgum*, Waldenburg 1244 als *civitas*, Fridau 1265 als *municipium*, Wiedlisbach 1275 als *oppidum*, Olten 1265 als *munitio* und die späte Gründung Klus-Falkenstein 1315 als *stetlin* bezeichnet werden. H. Ammann, *Die Frohburger und ihre Städtegründungen*, in: *Festschrift für W. Nabholz* (1934) 89 ff.

¹² Boner (Anm. 5) Nr. 1, Nr. 2.

¹³ R. Maag, *Das Habsburgische Urbar*, Bd. 1 (1894) 488-493.

¹⁴ Boner (Anm. 5) Nr. 4.

¹⁵ Boner (Anm. 5) Nr. 5, Nr. 7, Nr. 14, Nr. 18, Nr. 22, Nr. 24, Nr. 25, Nr. 27, Nr. 30.



Le cœur de la »Vieille Poste« à Aarburg – une résidence noble nouvellement découverte

La »Vieille Poste« à Aarburg est une des rares maisons qui a été épargnée par l'incendie de la ville de 1840. Une analyse de son évolution architecturale montre que le noyau de la »Vieille Poste« est formé par une construction en pierre de deux étages que l'on peut considérer comme une résidence noble. A l'étage, on a pu identifier une salle de fêtes dont les parois étaient peintes.

L'analyse dendrochronologique a montré que la maison fut construite vers 1312, en même temps que la porte Nord de la fortification qui, autrefois barrait la route du défilé entre le Schlossberg et l'Aar. Le contrôle du défilé a donc déjà existé avant la fondation de la ville. Cela ressort aussi bien des documents d'archives que des découvertes archéologiques. Ainsi Aarburg n'est donc pas une fondation des comtes de Frohburg, comme on l'a toujours prétendu. Elle doit plutôt son origine aux Habsburg qui avaient acquis en 1299 du comte Volmar de Frohburg le château, qui firent édifier vers 1312 la fortification contrôlant le défilé et qui, peu avant 1330 ont fondé la ville.

F. W.

Nel nucleo della »Vecchia Posta« di Aarburg – La scoperta di una residenza nobile

La »Vecchia Posta« di Aarburg è una delle rare costruzioni che non vennero toccate dall'incendio che nel 1840 devastò la cittadina. L'analisi della storia costruttiva dell'edificio indica che il nucleo della »Vecchia Posta« è una costruzione in sasso a due piani che può essere considerata come una residenza nobiliare. Al primo piano è stato possibile identificare una sala con le pareti decorate da dipinti e destinata alle feste.

L'analisi dendrocronologica ha dimostrato che l'edificio venne costruito verso il 1312, contemporaneamente alla porta nord dello sbarramento che a quei tempi sbarrava il passaggio della gola tra lo Schlossberg e l'Aar. Lo sbarramento per il controllo della gola esisteva già prima della fondazione della città; ciò è dimostrato dai documenti d'archivio come dalle prove archeologiche. Ne risulta che Aarburg non è una fondazione dei Conti di Frohburg come si è sempre sostenuto; la cittadina deve piuttosto la sua origine agli Habsburg che nel 1299 avevano acquisito dal Conte Volmar di Frohburg il castello e che verso il 1312 fecero costruire la casa per il controllo della gola e che poco prima del 1330 fondarono la cittadina.

P.A.D. 85

